Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Inserate werden mit 1 Sgr. per Petitzeile oder deren Raum berechnet, müssen jedoch gleichzeitig ins hiesige Intelligenzblatt inserirt werden.

KÖN. PR. PROVINZ WESTFALEN.

Westfälischer Merkur.

Nro. 180. Münster, Donnerstag den 29. Juli **1847.**

Deutschland.

Minden, 24. Juli. Unser Landtagsabgeordneter, der Kaufmann Hr. v. Pogrell, hat sich bewogen gefunden, seine städtischen Ehrenstellen niederzulegen. (K. Z.)

Berlin. Die fremden Gilden scheinen von den Anordnungen, die zu und bei dem Schützenfeste getroffen waren, nichts weniger als befriedigt zu seyn, vielmehr geht aus verschiedenen Berichten hervor, daß sie sich vielfach verletzt gefühlt haben. — Einem Berichte in dem zu Frankfurt a. O. erscheinenden „Telegraph" entnehmen wir u. A. Folgendes: „Niemand hieß die Gäste willkommen, vielleicht meinte man, es sey Glück genug für die Fremden, sich dem ermüdenden Festzuge durch die Residenz und bis hinaus auf die Hasenhaide anschließen zu dürfen, und doch war gerade dies nicht nur die unbedingteste Nebensache, sondern selbst dazu schienen nur sehr ungenügende Einleitungen getroffen zu seyn, da man vor Staub kaum etwas sehen konnte und für den äußern Glanz spärlich gesorgt war, indem es sogar an Musikchören gefehlt haben würde, wenn nicht dergleichen von einzelnen Innungen selbst gestellt worden wären. — Gleich nach der Ankunft an Ort und Stelle lief Alles auseinander, um nur rasch Plätze zu gewinnen und die später Eintreffenden mochten sehen, wo sie blieben. Jeder war sich selbst überlassen — keine Aufstellung fand statt, auch hier keine Begrüßung der fremden Innungen; kein Platz zur Aufbewahrung der Büchsen war angewiesen und keine Erquickung wurde den vom anstrengenden Marsche Ermüdeten — selbst gegen schweres Geld nicht — zu Theil, da die zuerst Angekommenen das Wenige, was da war, bereits mit Beschlag belegt hatten. — Ein ganz vorzugsweiser Vorwurf trifft indeß den Magistrat von Berlin. Die Schützen-Innungen sind ein bürgerliches Institut, der Magistrat, durch freie Wahl aus der Bürgerschaft selbst hervorgegangen, muß es sich zur Ehre rechnen, in seinen Mitgliedern selbst als Bürger dazustehen, was soll man nun dazu sagen, wenn bei einer Gelegenheit, wie sie hier in Rede steht, der Magistrat sich über den Bürger zu stellen scheint. — Der Magistrat von Berlin hielt es nicht für angemessen, sich dem Festzuge anzuschließen, wohl aber sah er von hoher Tribüne darauf herab und ließ die Innungen bei sich vorbei defiliren, die Innungen, unter denen sich gewiß mancher städtische Beamte, Bürgermeister oder Ober-Bürgermeister befand: wohl hielt es der Magistrat oder wie derselbe von dem Hrn. Syndicus Mönes in längerer Rede bezeichnet wurde, „die hohe städtische Behörde" für angemessen, in einem für denselben errichteten Zelte allein zu speisen, das von Niemandem sonst betreten werden durfte. — Wie eint sich das mit dem Begriff eines Bürgerfestes, das in einem Jahrhundert erst wiederkehrt? — Nein, nein, die Sache konnte nicht verfehlter eingeleitet werden, als es wirklich der Fall war, und wenn wir es uns füglich ersparen können, auf die Einzelnheiten näher einzugehen, so mag man es den Fremden auch nicht verübeln, wenn sehr viele noch an demselben Tage Berlin verließen. Schließlich mag es noch erwähnt werden, daß man von einem besonders eingeladenen Ehrenmitgliede der Berliner Schützen-Innung, dessen Verdienste um das gesammte Schützenwesen allgemein anerkannt sind, auch nicht entfernt Notiz nahm."

Berlin, 23. Juli. Noch immer sind die Erwartungen auf den Landtagsabschied gerichtet, von welchem die Einen sich viel, die Andern desto weniger versprechen. Am sichersten dürften wahrscheinlich diese Letzteren gehen, und wäre es selbst nur deshalb, weil bereits während des Landtags nicht wenige und nicht unwesentliche Anträge ihre Erledigung gefunden haben. Zu denjenigen Aussichten, die am mindesten Anwartschaft auf Erfüllung haben, dürften besonders die beiden Cardinalfragen des Landtags zählen, nämlich die Periodicität desselben und die von den Ständen gewünschte Beseitigung des ständischen Ausschusses. Ueber beide Ansuchen ist die königliche Antwort vorläufig erfolgt, und wohl nur ein sehr sanguinisches Temperament kann erwarten, daß nach so wenigen Wochen abändernde Bestimmungen gegeben werden. Ueberhaupt dürfte man wohl sicher gehen, wenn man annimmt, daß die Regierung streng vermeiden wird, der Majorität als solcher in dem gegebenen Staatsorganismus gewissermaßen Position einzuräumen dadurch, daß sie die höchste Entscheidung von der Rücksicht auf die Wünsche der Majorität abhängig machte; sie wird dies, wie aus andern Gründen (deren triftige vorhanden seyn dürften), schon darum vermeiden, weil die souveräne Krone die Majorität als Concurrentin ihrer Machtvollkommenheit nicht zulassen kann und die Zeit selbst viel gethan hat, die öffentliche Meinung gegen das von den Majoritäten angetretene Schaukelsystem unfreundlich zu stimmen. Darin scheinen die Meinungen hingegen einig, daß die Regierung eine so feierliche Veranlassung nicht vorbeigehen lassen werde, um sich über sämmtliche politische Erwartungen des Volks entscheidend und zielweisend auszusprechen. — Das mit dem nächsten Quartal bevorstehende Eingehen einer jüngern hiesigen Zeitung wird nunmehr als unvermeidliche Gewißheit bezeichnet, weniger gewiß dürfte man über die eigentlichen Ursachen dieser Katastrophe seyn. Die von Dr. Hermes gegründete Bürgerzeitung erfreut sich dagegen eines langsamen, aber, wie es scheint, sichern Gedeihens. (D. A. Z.)

0 **Schreiben aus Berlin**, 24. Juli. Auch das Schützenfest ist nun glücklich vorübergegangen mit seinem unendlichen Fahnenschwenken, Hörnerklang, Büchsendonner und Staubgewölk, und Berlin hat seine Ruhe wieder, auf die es in der Sauregurkenzeit einen wohl begründeten Anspruch hat. In die Hasenhaide ist die frühere Stille und Einsamkeit wiedergekehrt, und nur der Staub, in Berlin das einzig Bleibende unter dem Vergänglichen, behauptet nach wie vor seine Herrschaft. Die Festessen sind vorüber, die Trinksprüche verhallt, die Buden abgebrochen, die Droschkenkutscher schlafen wieder ungestört auf ihren Bocksitzen und die ergriffenen Taschendiebe sind die einzigen von allen Theilnehmern an dem Schützenjubel, welche eine länger dauernde Nachempfindung haben werden. Vielleicht auch die Deutschkatholiken. Hr. Brauner, der hiesige Prädicant dieser Secte, läßt nichts, was die Aufmerksamkeit auf sich zieht, geschehen, ohne es mit der „zweiten Reformation" zu parallelisiren. Der Vereinigte Landtag ist diesem Schicksal nicht entgangen. Ihm in Verbindung mit dem „Concil" hat Hr. Brauner die Bedeutung beigelegt, daß aus diesen beiden Begebenheiten die Zukunft (?), die Größe Preußens und Deutschlands hervorgehen werde. Warum sollte er nicht auch das Schützenfest mit dem Concil vergleichen? Die Aehnlichkeit ist hier wahrlich viel bedeutender, und um an ihr nichts vermissen zu lassen, um auch zum Schützenkönig das deutschkatholische Analogere zu liefern, ist Hr. Johannes Ronge bei uns eingetroffen. Hiesige Blätter brachten offenbar aus der Feder des Reformators selbst einen Bericht über die glorreichen Erfolge seiner Missionsreise nach Lübeck und Bremen. An dem letztern Orte, hieß es, hätten die Pietisten (?) Ultramontanen das Gelingen der Mission erschwert. Allein an einem andern, ich weiß nicht mehr, welchem Orte, hätte sich bereits eine Gemeinde gebildet. Frauen sogar seyen thätig gewesen, das Werk der Reformation des neunzehnten Jahrhunderts zu fördern. Bekehrungen hätten auch nicht gefehlt, ja selbst von einem schnaubenden Saulus berichtet der Reformator, er sey, um zu verfolgen, in die Versammlung gekommen, und habe sich am Ende derselben in den „Verein des veredelten Christenthums" inscribiren lassen wollen. Bei Lichte besehen, wird der großartige Erfolg dieses neuen Römerzuges wahrscheinlich eben so kläglich zusammenschwinden, wie jene 3 oder 4000 Mitglieder der Hamburger Deutschkatholiken auf 40 reducirt wurden. Hier in Berlin hat der Spuk miserabel geendet, und das Concil war die Leichenfeier. Von den Wenigen, welche sich bis dahin noch äußerlich bei dem Treiben betheiligt hatten, sind die meisten und bedeutendsten nun auch noch zurückgetreten. Hr. Dethier hat Berlin ganz verlassen und sucht in Schneidemühl ein Unterkommen, und von dem Daseyn der Sache gibt nur noch der erbitterte Kampf, der in den verschiedenen journalistischen Organen der Secte unter den Wortführern herrscht, einige Kunde. Dieser Todeskampf unter den feindlichen Brüdern ist für die Geschichte des ganzen Unwesens zu interessant, als daß wir ihn mit Stillschweigen übergehen sollten, und behalten wir uns deshalb vor, Einiges darüber mitzutheilen.

Berlin, 24. Juni. In mehreren Blättern ist mitgetheilt worden, daß einige unserer Staats-Minister ihre Stellen niederlegen dürften. Wohlunterrichteten Personen ist in dieser Hinsicht nichts bekannt, so daß der Meldung wohl nur Vermuthungen zu Grunde liegen. Zur Zeit wenigstens soll von dem Abtreten einzelner Staatsminister keine Rede seyn. — In den hiesigen höheren Kreisen wird versichert, daß in Bezug auf diejenigen Abgeordneten, welche bei der Wahl der Ausschüsse sich der Theilnahme enthalten haben, von der Staatsverwaltung vorläufig keine Maßnahme irgend einer Art ergriffen werden würde. Die Angelegenheit würde man bis zur Eröffnung des nächsten Vereinigten Landtags ganz auf sich beruhen lassen, und erst dann an die betreffenden Abgeordneten eine auf das obwaltende Verhältniß bezügliche Frage richten, von deren Beantwortung dann das Weitere abhangen werde. Daß mehrere dieser Abgeordneten, welche eine Landrathsstelle bekleiden, gesonnen sind, der Entscheidung Seiner Majestät des Königs es zu überlassen, ob sie ferner ihrem Amte vorstehen können, bestätigt sich. Auf die Königliche Entscheidung ist man sehr gespannt. (E. Z.)

Berlin, 26. Juli. Se. Excell. der Wirkl. Geh. Staats- und Cabinetsminister von Bodelschwingh ist nach Westfalen abgereist. — Mit allgemeiner Theilnahme erfährt man, daß der Aufenthalt in Freienwalde auf die, in Folge geistiger und körperlicher Anstrengungen, denen sich der hochverdiente Staatsmann während der Dauer des

Vereinigten Landtags anhaltend unterzogen, angegriffene Gesundheit Sr. Excell. des Staatsministers von Bodelschwingh von den wohlthätigsten Folgen gewesen ist.

Berlin, 27. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist nach Kissingen abgereist.

Von der **Oder**, 22. Juli. Es macht auf das Ehrgefühl und auf die nationalen Gefühle der Preußen, welche besonders für kriegerische Tapferkeit erglühen, einen wohlthuenden Eindruck, daß einer unserer Prinzen, der Prinz Waldemar von Preußen, am Hofe, beim Volk und bei der öffentlichen Meinung in England eine Aufnahme findet, deren Glorie von den Prinzen auf das königliche Haus und auf die ganze Nation reflectirt. Mag die englische Handelspolitik bei uns auch immerhin manche Antipathien erregen, die selbst die neuen englischen Freihandelsmaximen nicht verdrängen können, im Ganzen lebt doch im preußischen Volke die Ueberzeugung, daß England, wie es in den gefahrvollsten Momenten unserer Geschichte an unserer Seite gestanden, auch in der Zukunft unser treuester Alliirter sein werde. Auch das englische Volk scheint diesen Glauben zu theilen. Wie in vielen unsern Städten mit Jubel aufnahm, so feiert es jetzt unsern Prinzen Waldemar, der zuerst im Feuer einer von den Engländern gelieferten und gewonnenen Schlacht in ihren Reihen jene Tapferkeit und Unerschrockenheit bewährte, welche ein angestammtes Erbgut aller Prinzen des Hauses Hohenzollern ist. Mögen so die preußischen und englischen Fahnen, die jetzt unsern Prinzen Waldemar feierud umringten, immer vereinigt bleiben und das englische Volk, seines deutschen Ursprunges eingedenk, einst auf jenen Ehrenfeldern nicht fehlen, wo es gilt, Deutschlands Ehre und Unverletzbarkeit zu verfechten. (D. A. Z.)

Memel, 20. Juli. Die russische Grenzsperre erstreckt sich auch auf Gold. Kürzlich wurde treten preußischen Unterthanen, die ohne Einfuhr gemacht zu haben, welche sie bezweckt hatten, mit circa 400 Rubeln zurückkehrten, dieses Geld abgenommen, weil sie beim Eingange den Besitz desselben aus Unkunde nicht declarirt hatten. Nach einigen Monaten sollten sie sich wieder melden, wurde ihnen auf die Verwendung des hiesigen Landraths zum Bescheide gegeben.

Aus der **Provinz Sachsen**, 22. Juli. Es ist nun entschieden, daß der Pastor Wollenzus zu Beta a. d. Unstrut sein bisher ges Amt niederlegt und dafür bei der freien evangelischen Gemeinde zu Halberstadt die Stelle eines Predigers übernimmt. — In der Angelegenheit des Pastors Balzer zu Naumburg dingegen ist es noch immer beim Alten, d. h. der unfreiwillige Urlaub dieses Gottlosen dauert noch immer fort; obschon bereits 8 Wochen dessen Defension bei unserm Consistorium eingereicht worden ist. (Nach. Z.)

Il Schreiben aus **Köln**, 27. Juli. Wie verschiedenartig die Verhältnisse unserer Erzdiöcese von auswärtigen Journalen aufgefaßt, besprochen und beurtheilt werden, darüber liefern namentlich in der jüngsten Zeit das Frankfurter Journal und die Amsterdamer Noordhollandsche Courant die schlagendsten Beweise. In ersterm wird gestagt über die vielen Versetzungen der Geistlichen u. d. daraus entstandenen Differenzen, und überdies behauptet, daß ein gelehrter Pfarrer in der Nähe Düsseldorfs den Herrn Erzbischof durch die Nuntiatur in München zu Rom verklagt habe. Wenn es gleich nicht zu läugnen, daß die Versetzungen und insbesondere auf der linken Rheinseite manche Uebelstände herbeiführen, und es sowohl im Interesse der Seelsorger als ihrer Untergebenen zu wünschen wäre, daß dieses Verhältniß eine sichere Basis gewinne, so muß doch die Angabe, daß der Herr Erzbischof in derartige Weise angeklagt worden sey, auf das bestimmteste in Abrede gestellt werden. Das holländische Blatt sagt wörtlich Folgendes: „Der Erzbischof, Herr von Geissel zu Köln, befindet sich seit längerer Zeit unwohl. Se. Hochwürden leiden namentlich an einem Uebel und sind daher genöthigt, sich beinahe allen Verwaltungsgeschäften zu entziehen. Wenn man bedenkt, daß außer 3 bis 4 Laien oder geistlichen Secretairen kaum 2 oder 3 Domherren seines Capitels an diesen wichtigen Geschäften Theil nehmen, dann leuchtet es von selbst ein, daß bei einem so ausgedehnten Erzbisthum von 800 Pfarreien kein geregelter Geschäftsgang erzielt werden kann. Hiezu kommen noch die Schwierigkeiten, die sich aus dem Verwaltungs-Organismus nach außen hin von selbst ergeben, und endlich der Hemmende Geist, der neuerdings Alles aufbietet, um sich Geltung zu verschaffen — dieses Alles läßt kein günstiges Prognostikon für die Erzdiöcese Köln stellen." — Das geschilderte Unwohlseyn des Herrn Erzbischofs und die dadurch herbeigeführte Unfähigkeit, an den Diöcesangeschäften Theil zu nehmen, ist durch seine jüngste Reise im Bergischen, wovon bereits öffentliche Blätter Meldung gethan, so wie durch seinen gegenwärtigen dreiwöchentlichen Ausflug nach Süddeutschland als widerlegt zu erachten und jedenfalls als übertrieben zu bezeichnen. Wir leben vielmehr der Hoffnung, daß der Herr Erzbischof, durch seine gegenwärtige Reise aufs Neue gestärkt zu und zurückgekehrt, mit kräftiger Hand das Werk seines hohen Berufes fortführen werde.

Aachen, 27. Juli. Die heutige Aachener Zeitung bringt nachträglich einen mittelst Erkenntniß des Ober-Censur-Gerichts vom 20. d. freigegebenen, früher vom Local-Censor gestrichenen Artikel aus Aachen vom 13. d., über die zu Ehren des Abgeordneten Hansemann dort stattgefundenen Festlichkeiten.

§§ Schreiben aus **Frankfurt**, 25. Juli. Der Damm ist denn endlich gebrochen, die Fruchtpreise sind stark im Sinken begriffen und werden mit dem Vorrücken der Ernte noch mehr zurückgehen. In unserer Gegend ist das Korn alle geschnitten, in der Wetterau noch nicht. Brod von neuem Korn trifft man auf dem Lande überall an und findet es sehr schmackhaft. Wahrscheinlich sinkt der Preis des neuen Korns auf 8 — 7 fl. An Aepfeln ist ein solcher Ueberfluß vorhanden, daß in der Wetterau bereits große Quantitäten, das Malter zu 30 Kreuzer verkauft wurden. Der große Monat an Fässern ist mit die Ursache davon, denn es gibt auch außerordentlich viel Wein in diesem Jahre. Der Preis der Fässer ist über 100 pCt. gestiegen und alle Küfner haben vollauf zu thun. — Die Saison der Taunusbäder hat nun den Culminationspunkt überschritten und mit dem August werden bereits viele Kurgäste in der Rückreise begriffen seyn. Schwach besetzt war diesmal Homburg, obgleich die „Spielpachtadministration" Alles aufbietet, die Spieler anzulocken. Sehr naiv fand man die neulich Erklärung der Administration, daß sie mit den Wilhelmsbader Spielpächtern in keiner Verbindung stehe. Man ist der Ansicht, daß diese Geister alle im Bunde zusammen stehen. Fortwährend sehr stark besucht bleibt das Soolbad in Nauheim, das noch wenig Comfort, aber treffliche Heilkräfte besitzt.

Die Leipziger Zeitung stellt an die Spitze ihrer Nummer vom 20. Juli einen aus Frankfurt a. M., 16. Juli datirten Artikel, welcher seiner ganzen Fassung nach nicht ohne halboffizielles Nachtruck geschrieben zu seyn scheint. Es heißt dort: „Es ist noch nicht lange her, daß das Gerücht verbreitet worden, es werde die Bundes-Central-Commission wieder ins Leben gerufen werden. Es darf versichert werden, daß dieses Gerücht durchaus ungegründet war, allein durch sein Auftauchen wurde doch angedeutet, daß politische Untersuchungen wieder in Gang kommen könnten. Diese Untersetzung hat sich leider bereits gewissermaßen bestätigt, denn an verschiedenen Orten — in Würtemberg, Baden, den beiden Hessen, auch in Preußen und noch anderen Bundesstaaten — wurden theils wegen der Verbreitung aufrührerischer Schriften, theils wegen Verdachts communistischer Umtriebe Untersuchungen geführt. Diese Untersuchungen wurden indessen durch mehr isolirt dastehende Vergehen hervorgerufen, und haben nicht die Besorgniß vor aufkeimenden geheimen Conspirationen gerechtfertigt. Wie früher die Central-Behörde in Mainz, wurde nach dem April-Attentat 1833 die Bundes-Central-Commission zur Verfolgung weit verzweigter geheimer Conspirationen ins Leben gerufen, und die hohe Unterhaltungsbehörde hatte in dieser Hinsicht vollkommen ihre Mission erfüllt. Heutigen Tages ist aber die Conspiration — und sie ist wahrlich noch vorhanden — ganz anderer Natur geworden. Sie hat einen öffentlichen, sogenannten loyalen Character, und findet namentlich ihren Schwerpunkt in dem Associationswesen. Wir sind weit entfernt, in dem, was aller Welt klar vor Augen liegt, eine Denunciation auszusprechen, allein die Regierungen glauben, die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß z. B. in den sogenannten volksthümlichen Vereinen, unter andern auch denen der Sänger und Turner, eine der bestehenden Ordnung gefährlich werdende politische Tendenz verfolgt werde. Aus diesem Grunde ist das Associationswesen bei der Bundesversammlung zur Gegenstand ernster Berathung geworden und zwar auf Grund erhobener unumstößlicher Beweise. (So weisen die Erhebungen über die Turvereine nach, daß sie mehr als 120,000 kräftige Mitglieder zählen und in gemeinsamem Verkehr stehen.) Es ist deßhalb — ohne daß vorerst ein allgemeines Verbot ergeht — mit Gewißheit anzunehmen, daß jeder Sänger- und Turnerverein, der eine politische Tendenz verfolgt oder politische Elemente in sich aufgenommen hat, aufgelöst wird, und alle Vereine einer strengen Beaufsichtigung des Staats unterstellt werden. Um aber diese zu erreichen und die nationalen Bestrebungen Hand in Hand mit dem Wohle der einzelnen Staaten und des Gesammtvaterlands gehen zu lassen, betrachtet es die hohe Bundesversammlung als eine Hauptaufgabe, gemeinsam übereinstimmende Maßregeln zu treffen, und von diesem Gesichtspunkte aus wird nicht allein die Associationsfrage, sondern werden auch die Preßangelegenheit, die Lebensmittelfrage, welche eine hohe Wichtigkeit erlangt, das Auswanderungs- und Colonisationsprojekt ꝛc. berathen werden. Mag man auch noch so viel und mitunter nicht mit Unrecht über das lauthar gewordene allgemeine Preßgefetz sagen, es wird und muß zu Stande kommen, wenn eine Reorganisation der Preßverhältnisse eintreten soll. Die Partialgesetzgebung liefert keine Garantie mehr, sondern öffnet in ihren Abweichungen und Inconsequenzen den wühlerischen Bestrebungen Thor und Thür. In der Vereinigung gemeinsam übereinstimmender Maßregeln der Regierungen und der Verständigung der einheitlichen nationalen Bestrebungen der deutschen Völker mit ihr liegt die Zukunft Deutschlands."

Wien, 23. Juli. Eine gräuelvolle Mordthat, an den Stufen des Altars verübt, hat gestern Mittag die ganze Bevölkerung der Hauptstadt aufgeschreckt. Der alt zum Domherrn des griechischen Domkapitels in Lemberg ernannte bisherige Pfarrer in der griechischen ehemaligen St. Barbara-Kirche, Peter Paslafsky, ein geborener Galizier, stets seinem Kaiser so wie seinem Vaterlande getreu, ist gestern Mittag auf eine entsetzliche Weise in seiner Pfarrkirche an den Stufen des Altares, wohin er sich vermuthlich vor dem Mörder flüchtete, mittelst einer Hacke erschlagen gefunden worden. Der entseelte Leichnam wurde bei Eröffnung der Kirche an den Stufen des Altars gräßlich verstümmelt gefunden. Der Altar ist mit Blut bespritzt und in den Händen des Unglücklichen fanden sich haare, die er dem Mörder im Todeskampfe aufgerissen zu haben scheint. Es ist kein Zweifel, daß bei dieser entsetzlichen That Blutrache zu Grunde liegt. Es gehen dunkle Gerüchte, die wir noch nicht verbürgen wollen, umher, die hoffentlich durch die Entdeckung des Mörders aufgeklärt werden. Nach denselben war der entseelte Priester, der als ein edler, rechtschaffener Mann anerkannt war, bei den galizischen adeligen Verschwörern in Verdacht, daß er bei den gepflogenen Untersuchungen der Regierung pflichtgemäße Enthüllungen gemacht und deßhalb zum Domherrn ernannt worden wäre. Wenn sich diese gräßliche Vermuthung bestätigen sollte, so ist es eine der furchtbarsten Episoden der polnischen Revolutions-Versuche und ihrer Folgen. Leider sprachen heute viele Umstände für diese Gerüchte. Der Leichnam des unglücklichen Paslafsky ist nicht berauht und überhaupt in der Kirche nichts entfremdet gefunden worden. Sobald sich die Nachricht von diesem gräßlichen Morde in der Stadt verbreitete, strömte eine Anzahl von Menschen herbei, und tiefer Abscheu und Entsetzen sprach sich in allen Zügen aus. — N. S. Nach Berichten aus Verona sind einige Militairverstärkungen von Padua und Verona nach Ferrara beordert worden. (Brsl. Z.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Der König wird morgen hier erwartet; Hr. Rogier wird demselben also gleich die Zusammensetzung eines neuen Cabinettes und sein Programm vorlegen können. Eine neue Ernennung, welche der König in Neuilly unterzeichnete, hat nicht weniger Aufsehen gemacht, als die vorigen. Hr. H. Conscience, der ehemalige Volksredner, ist zum Lehrer der Prinzen für die flamandische Sprache und Literatur ernannt worden. — Die Organe der liberalen Presse äußern sich in den heftigsten Ausdrücken gegen die Ernennung des Hrn. Conscience mit seinen „reactionairen und bigotten" Ansichten, von denen sie nur einen nachtheiligen Einfluß auf die jugendlichen Gemüther der beiden Prinzen erwarten. — Der Nouvelliste de Bruges widerlegt die auch in Westflandern aufgesprengten Gerüchte von der Kartoffelkrankheit.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Eine große Anzahl Deputirter haben gestern und heute schon Paris verlassen. Inzwischen dürfte der officielle Schluß der Session wahrscheinlich erst am 12. August stattfinden, da die Pairskammer noch viele Arbeiten nachzuholen hat. — Wie es heißt, will sich Hr. Pellapra nach der Schweiz begeben und dort das Bürgerrecht nachsuchen. Derselbe hat außer seinen 10,000 Frs. Strafe, eine gleiche Summe an arme, Schulden halber inhaftirte Handwerker zur Verfügung stellen lassen. — Die Pistolen, deren Aeste sich bei seinem Selbstmordversuche befand hat, sind dem Musée d'Artillerie, als historische Waffen zu-

Großbri

London, 24. Juli
für das neue Parlament
vom Kronamte auf die
werden binnen einigen T
Sheriffs und sonstiger B
erste Wahl wird übrigens
City sey. Der Wahlakt
beiden folgenden Tage
angesetzt. Die Sheriffs
in Guildhall, als in der
ben ausrufen lassen und
Stimmbuden hat schon
zahl aller Wähler in
50,000 angenommen.
Zunftbürger; es sind jed
lich durch pünktliche Ste
am Wahlacte berechtigt
dieroen nur 14,000 zu
schon mehr wäre, als
Der Globe theilt die Li
mit, welche bei den bevo
ten in England als Ben
hause auftreten werden.
für Wales, Schottland
nächste Woche mitzutheil
schon gestern seine per
Wählern zu Tamworth
steht, begonnen. — Di
enthält eine Liste von Fe
Köpfe zählen und aus d
Waterford im Kirchspie
wurden, da der Gutth
musterhaften Lebens und
sie die Grundstücke bedeu
abgelaufenen Pachtverträ
Die meisten dieser Pächt
beitslos. — Die Time

geschickt worden. Der Gesundheitszustand Letztere ist noch immer sehr gefährlich. — An der Cour royale ist gestern auch ein Bergwerksprozeß vorgekommen, bei dem sich herausgestellt, daß dem Geranten ebenfalls eine ziemliche Summe zur Verfügung für geheime Ausgaben gestellt war. Der Präsident, Hr. Seguier, sprach den Wunsch aus, daß es der Justiz gelingen möge, alle die Geschäfte zu vernichten, in denen man zu so schmutzigen Mitteln griffe. Das Publikum nahm diese Aeußerung mit lebhaftem Beifall auf. — Der Courrier français versichert, General Trezel habe die Minister angegangen, dies Journal wegen seiner Artikel über die Gruben in Algerien zu verfolgen. Im Conseil sey man jedoch anderer Meinung gewesen, da die Sache dann vor die Jury gekommen und der ganze Scandal aufgedeckt worden wäre. Das Ministerium habe deßhalb Hrn. Talabot vorgeschoben, der den Courrier vor das Correctionsgericht geladen habe, wo es nicht erlaubt sey, den Beweis der Wahrheit zu führen. „Welche Regierung! sagt der Courrier, sie fürchtet sich vor der Jury, sie erschrickt vor der Anklage des Hrn. Girardin, sie scheut eine Enquête. Das ganze Gouvernement ist in Verdacht der Beschlechtlichkeit und der Unredlichkeit, der letzte Prozeß hat Alles glaublich gemacht und man antwortet auf die Klagen durch das Schweigen der Furcht. In der Deputirtenkammer sagt Hr. Eberhatte, man könne kein Vertrauen in die Angabe des Kabinets haben, und man müßte jedes Blatt genau durchsehen wie das eines Bankerottirers. Die Majorität läßt den Kopf sinken und das Ministerium antwortet nicht. In der Pairskammer sagt Herr von Beiss: „Man spricht von einer ehrlichen Regierung. Nun, nichts als Lug. Die Treue soll bewiesen das Gegentheil.“ Hr. von Beiss will beweisen, daß das Ministerium in der Fortpacte 75 Millionen verschleudert habe. Hr. Duperrey will Beweise liefern und Hr. Teutrier ruft: „genug, genug, will man den Pairshof permanent machen? Man lasse die Tribunale richten, aber verschone uns!“ Und das Ministerium schweigt! — Ueber das gestern verbreitete Gerücht, wonach de Lamartine vor der Pforte assistiren soll, hat man offiziell noch nichts erfahren. — Graf Saint Aulaire, bisher Gesandter in London, ist für immer aus der Diplomatie geschieden. Das Journal des Débats hält ihm eine Lobrede. — Man versichert, daß Hr. v. Salvandy als Gesandter nach Neapel gehen und als Unterrichtsminister durch Hrn. Ladieres ersetzt werden wird. — Der Moniteur enthält eine Ordonnanz, welche die Dauer der freien Korneinfuhr bis zum 31. Januar 1848 verlängert. — Wie es heißt, soll unsere Escadre in den chinesischen Gewässern verstärkt und auf 15 Schiffe gebracht werden. — Aus Constantinopel will man hier die Nachricht haben, daß Hr. Mussurus, die Hauptperson in dem griechisch-türkischen Zwiste, gefährlich erkrankt sey.

Großbrittanien.

London, 24. Juli. Die Wahlaufschreiben für das neue Parlament sind schon gestern Abend vom Kronamte auf die Post gesandt worden und werden binnen einigen Tagen in den Händen aller Sheriffs und sonstiger Wahlbeamten seyn. Die erste Wahl wird übrigens die wichtige der hiesigen City seyn. Der Wahlakt ist auf Mittwoch und die beiden folgenden Tage (behufs der Stimmabgabe) angesetzt. Die Sheriffs haben schon heute sowohl in Guildhall, als in der Börse das Wahlausschreiben ausrufen lassen und die Aufsichtung der 10 Stimmbuden hat schon begonnen. Die Gesammtzahl aller Wähler in der City wird auf über 90,000 angenommen, worunter 7528 sogenannte Zunftbürger; es sind jedoch nur etwa 16,000 wirklich durch pünktliche Steuerzahlung zur Theilnahme am Wahlacte berechtigt und erwartet man auch hiervon nur 14,000 zur Stimmabgabe, was auch schon mehr wäre, als je bisher vorgekommen. — Der Globe theilt die Liste sämmtlicher Candidaten mit, welche bei den bevorstehenden Parlamentswahlen in England als Bewerber um Sitze im Unterhause auftreten werden. Die Liste der Candidaten für Wales, Schottland und Irland verspricht er nächste Woche mitzutheilen. — Sir R. Peel hat schon gestern seine persönlichen Besuche bei den Wählern zu Tamworth, wo sein Erfolg ganz feststeht, begonnen. — Die Waterford Chronicle enthält eine Liste von Familien, die zusammen 155 Köpfe zählen und aus den Ländereien des Marquis Waterford im Kirchspiel Newtown fortgewiesen wurden, da der Gutsherr trotz ihres seitherigen musterhaften Lebens und der Arbeitsamkeit, wodurch sie die Grundstücke bedeutend verbessert hatten, ihre abgelaufenen Pachtverträge nicht erneuern wolle. Die meisten dieser Pächter sind jetzt brod- und arbeitslos. — Die Times enthalten ein Schreiben aus Brüssel vom 21. d., worin das Gerücht von einer Abdication des Königs Leopold wieder aufgewärmt wird. Der Verfasser bedauert es sehr, wenn der Fürst wegen seiner schwächlichen Gesundheit wirklich zu einem solchen Schritte komme, nicht blos Belgiens sondern auch der innigen Allianz zwischen Frankreich und England wegen, deren Seele König Leopold gewesen. Die franz. Partei zu Brüssel schmeichle sich, daß Ludwig Philipp mittelst der auf seine Tochter übergehenden Regentschaft de facto in Belgien herrschen werde, allein er werde die Erfahrung machen, meint der Briefschreiber, daß es nicht so leicht sey, die Belgier zu regieren. — Gestern Morgen sind der Herzog und die Herzogin von Cambridge nach Dover abgereist, um sich von dort über Ostende nach Deutschland und zwar zunächst nach Frankfurt zu begeben. (Am 25. d. sind Ihre k. H. durch Köln gekommen.) — Aus Australien vernimmt man den Untergang des mit Wolle beladenen Dampfers Sovereign, wobei von den 54 Passagieren und Matrosen 47 umskamen. — Consols 88¼ à ⅜; Mexic. 19½ à ¾; span. Rtd. 21½ à 22; pass. 4½ à 5; beferred 14½ à 15½; 3pSct. 31½ à 32; Portug. 30½ à 31½.

Italien.

Rom, 16. Juli. Bereits vorgestern Abend verbreitete sich das Gerücht, es sey ein Complott der retrograden Partei entdeckt worden, in welches auch mehrere Offiziere verflochten seyen. Daran knüpften sich gestern Nachrichten von Verhaftungen, die in der Nacht stattgehabt haben sollten. Die Wahrheit zu ermitteln, war bei dem Schwanken und der Umwandlung dieser Nachrichten völlig unmöglich. Eine auffallende Verstörung des ruhigen Bürgersinnes war indeß überall wahrnehmbar, und während man sich mit Besorgnissen herumtrug, es könne bei der Feier des Jahrestages der Amnestie zu ernsten Auftritten kommen, während man den Cardinal Ferretti erst heute Abend erwarten zu dürfen glaubte, haben sich heute Ereignisse fast gleichzeitig gestern Abend zugetragen. Nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr wurden plötzlich die Namen derer an den Straßenecken angeschlagen, welche das Volk als Theilhaber jenes Complotts aufzuzeichnet hatte. Sie figurieren in dieser Liste als die Urheber eines politischen Trauerspiels, welches Cardinal Lambruschini und Mordoni aufzuführen unternommen hätten. Dieser illegalen Handlung konnten natürlich die Polizeisoldaten nicht ruhig zusehen. Sie machten wiederholte Versuche, diese von gemeiner Hand aufgehefteten Plakate abzureißen, was jedoch bald eine lebhafte Widersetzlichkeit des Volks zur Folge hatte. Es drohte zu Thätlichkeiten zu kommen, der Haufe gab indessen den Vorstellungen der Gemäßigten nach. Gleichzeitig begann die Versammlung der in Rom genommenen Personen, und es wurden wohl noch andere, nicht zur allgemeinen Kenntniß gekommene Thatsachen die unpäßliche Armirung der Civica, die sich Nationalgarde zu nennen liebt, veranlaßt haben. Gestern Abend zogen bereits zahlreiche Bürger mit Gewehr und Patrontasche bewaffnet auf Wache. Sämmtliche Truppen sind dagegen in die Kasernen, Wachtposten und Brigaden consignirt worden. Unterdessen hatten sich einige der hiesigen Fürsten, darunter Piombino, zu Seiner Heiligkeit begeben und von der stattgehabten Aufregung der Gemüther Bericht erstattet. Es wird versichert, daß der Gouverneur, Mons. Grassellini, den Paßt über die verdrießlichen Auftritte der Kutscherrevolution z. hgl. in voller Unkunde gelassen, daß er ihn im Gegentheil der vollsten Ruhe in der Stadt versichert habe. Der Bericht der erwähnten Deputation, soll auf Seine Heiligkeit einen tiefen und bewegenden Eindruck gemacht haben. Fast gleichzeitig mit dem Aufgebot der Bürgergarde traf nun Cardinal Ferretti von Pesaro hier ein. Am Thore entließ er die militairische Bedeckung, die ihn bis dahin begleitet hatte. Jetzt wurde er mit Jubel von der herbeiströmenden Menge junger Leute empfangen, welche ihm die Pferde ausspannen wollten, was er nicht zugab. Sie begleiteten ihn jedoch mit rauschendem Beifallruf bis zum päpstlichen Palast des Quirinals. — Vorderhand darf man sich der allein festhaltenden Thatsache erfreuen, daß die öffentliche Ruhe gesichert ist, und daß das Betragen der bewaffneten Bürgerschaft bis dahin musterhaft genannt werden darf. Cardinal Lambruschini ist nach Civitavecchia gereist, um dort von seiner Diöcese Besitz zu nehmen. Daß er vorgezogen habe die Reise bis nach Genua fortzusetzen, ist ebenfalls nur ein Gerücht, dem aus guter Quelle widersprochen wird. Daß unter so bewandten Umständen die Feier des 17. Juli aufgeschoben worden, versteht sich von selbst. Gestern beförchtete man sogar, es möchte der Gegenpartei gelingen, das hölzerne Gerüst, auf welchem die Statue Pius IX. bereits aufgestellt ist, in Brand zu stecken. Von solcher Gespensterfurcht sind die Gemüther voll, und es verracht keine Stunde, ohne daß sie sich in neuen Visionen kundgibt. (A. Z.)

Rom, 17. Juli. Mons. Grassellini ist seiner Stelle als Gouvernatore entsetzt worden, und als Pro-Gouvernatore zeichnet einstweilen der Advocat Morandi. Ebenso sind die Polizeiagenten, welche bis dahin vorzugsweise ihr Wesen getrieben haben, von ihren Posten entfernt worden. Cardinal Ferretti übernimmt heute das Staatssecretariat, und hat Tassello vorher von einigen der verhaftesten Subjecte reinigen lassen. Besonders Beifall hat die Entfernung des Obersten Armanni gefunden, welcher, in der Revolution von 1831 stark compromittirt, nach der Amnestie hierher zurückkehrte und als ein erfahrener und geschickter Soldat mit dem Posten des höchsten Vertrauens bedeut worden war. Er scheint sich desselben wenig würdig erwiesen zu haben. — Gestern Nachmittag entstand Feuerlärm. Als man in die Räume eindrang, aus welchen der Rauch hervorquoll, fand man die Magd und die Ordonnanz des Obersten Freti, welcher glücklich entflohen zu seyn scheint, mit der Verbrennung von dessen nachgelassenen Papieren beschäftigt. Man kam gerade genug, um sich des Kästchens zu bemächtigen, in welchem man die vorzüglichsten Documente verborgen glaubt. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 23. Juli. Die Zeitung der kathol. Schweiz vom 23. d. bringt, wie folgt, die Protestation der 7 Stände gegen den Tagsatzungsabschluß vom 20. Juli: „Die Conferenzbeschlüsse, welche von den h. Commitenten der unterzeichneten Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis angenommen worden sind, sind weiter nichts als eine Verständigung über die Art und Weise der im Artikel IV des Bundesvertrags den Ständen zur Pflicht gemachten Hülfsleistung. — Unerhörte Ereignisse riefen sie hervor und nahmen es der Schweiz zur Pflicht, durch nähere Verständigung über Ausführung von Bundesbestimmungen sich gegen allfällige neue Angriffe auf ihr Gebiet und ihre Souverainitätsrechte gemeinsitig zu schützen. Sie sind eine durch die Pflicht der Selbsterhaltung gebotene, auf den Art. IV. des Bundesvertrags sich fußende, durch den Art. VI desselben erlaubte Defensivverbindung. Die unterzeichneten Abgeordneten hätten erwarten dürfen, daß man bei den durch die gegenwärtigen Zustände der Eidgenossenschaft noch immer gerechtfertigten Besorgnissen der Conferenzstände sich hierin würde hinreichende Garantien für ungefährdetes Anerkennung und Beschützung der denselben zukommenden Souverainitäts- und confessionellen Rechte zu geben. Statt ihnen entgegenzukommen, haben 12½ Stände ihre Sicherheitsverbindung für aufgelöst erklärt und die 7 Stände für Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht. Die unterzeichneten Abgeordneten sehen sich daher, Namens ihrer Stände, zu der Erklärung veranlaßt, daß sie einer Mehrheit von eidgenöss. Ständen alles und jedes Recht zu einer solchen Schlußnahme bestreiten und daß sie darin einen neuen Angriff auf die durch den Bundesvertrag von 1815 gewährten Bundes-, auf ihre durch den Bund neuerdings bestätigten Souverainitätsrechte erblicken, diese Schlußnahme deswegen auch nicht anerkennen, und legen, mit Beziehung auf die am 20. August 1846 abgegebene Erklärung, hiermit, im Gefühle der mit dem theuern Blute ihrer Vorväter erkauften, bis zur Stunde unter Gottes gütiger Hand bewahrten Freiheit und Selbstständigkeit, eine feierliche Verwahrung gegen die gefaßte Schlußnahme ein. Sie fügen ihrer Verwahrung die eben so feierliche Erklärung bei, daß die 7 Stände, so wie sie bisher gehandelt, auch in Zukunft den Beweis leisten werden, daß sie nicht anders wollen und nicht anders thun werden, als treu zu halten den Bund in allen seinen Bestimmungen und den Eid, den sie auf ihn geschworen. Bern, den 22. Hewmonat 1847.“ (Folgen die Unterschriften der Gesandtschaften der 7 Conferenzstände.)

Aus der Schweiz, 22. Juli. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von dem bei der Tagsatzung zu Stande gekommenen Zwölfer-Beschlusse gegen den Sonderbund. In Bern herrscht Jubel, und in den befreundeten Cantonen hat man durch Freudenfeuer auf den Bergen diese Siegesnachricht weiter verkündet. Die Aussichten für Erhaltung der Ruhe werden immer zweifelhafter, denn gewiß ist, daß sich die 7 Cantone, welche den Sonderbund bilden, nicht in den Tagsatzungsbeschluß fügen werden. Gewiß ist, daß die Eidgenossenschaft mit der Diplomatie in einen Widerstreit geräth, dessen Folgen bedenklich seyn können. Verschiedene Symptome zeigen indessen, daß unter den Vertretern der auswärtigen Mächte selbst kein

durchgreifende Uebereinstimmung in Bezug auf unsere Angelegenheiten herrscht. Die Aufregung gegen Frankreich nimmt von Tag zu Tag überhand. Das sich der französische Gesandte etwas ungeschickt in seiner Sendung gegenüber dem Vororte benommen, müssen selbst seine Freunde zugestehen. (K. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Als ein Beispiel großer Fruchtbarkeit des Roggens führt der „Hallesche Cour." Folgendes an. In der Stadtflur zu Halle a. d. S., nahe der Eisenbahn, hat man auf einem Ackerstücke des Oeconom A. Kirchner Roggenstauden von der reichsten Bestockung gefunden, unter andern eine Staude, welche aus einem einzigen Korn aufgelaufen ist und 56 ausgebildete große Aehren getrieben hat. Einzelne Aehren können mit 50 Körnern besetzt seyn, nehmen wir aber nur einen durchschnittlichen Inhalt von 20 Körnern an, so macht dies einen mehr als tausendfältigen Ertrag aus. Uebrigens sind in diesjähr Flur auf gutem Boden von alter Kraft Aehren von 80 bis 90 Körnern keine Seltenheit.

Englische Blätter melden aus Lima daß der Präsident von Peru den Vorschlag des Engländers Wheelwright eine Eisenbahn zwischen Lima und dem Hafenplatze Callao zu bauen angenommen. Sie wird die erste nicht blos in Peru, sondern in ganz Südamerika seyn, und verspricht auf der 6 engl. Meilen langen Strecke einen höchst frequenten Personen- und Güterverkehr.

Obgleich ungeheuer reich — sagt Punch — ist Baron Rothschild zuweilen auch witzig. So sagte er letzthin, als man ihn aufforderte, eine gute Definition von Wirklichkeit und Ideal zu geben: „Ich kann kein besseres Beispiel wählen, als das folgende: ein spanischer Real ist etwas Reelles. Wirklich; ein spanischer Schuldtitel, der Realen vorstellen soll, ist nur etwas Ideelles."

Landwirthschaftliches.

Aus Westfalen, im Juli. Es wird jetzt mehrfach angetroffen, daß Korn ungefähr 14 Tage vor der Reife zu schnitten, weil die Schaale dann dünner, das Korn gefälliger und schwerer, der Kleienabfall geringer sey, ebenso daß Stroh schwerer sey und mehr lösliche Stoffe enthalte, als wenn es so lange ungemäht stehe, bis es völlig reif erscheine. Indem wir diese Behauptungen theilnehmenden Oeconomen zur Beurtheilung anheimstellen, bemerken wir nur, daß jedenfalls Korn, welches 14 Tage vor der Reife geschnitten werden ist, zu Saatkorn nicht taugt, vielmehr das so fatale Brandkorn zur Folge haben wird. Es wäre also, wenn sich obige Behauptungen als richtig erweisen, jedenfalls anzurathen, daß jeder Ackerwirth einige Aecker zur völligen Reife kommen ließe, um von ihnen das Saatkorn zu gewinnen. (E. Z.)

Gewerbliches.

Solingen, 28. Juli. Ende vorigen Monats ging von hier eine Commission von Fabrikanten nach Bochum, um die Gußstahlfabrik der Herren Mayer und Kühne in persönliche Anschauung zu nehmen. Am 21. befahen die genannten Herren die ganze Anlage und wurde unter ihren Augen Gußstahl gegossen, gehämmert, gereckt und mitgenommen. Bereits ist das mitgebrachte Fabrikat verwendet worden zu Scheeren, Tafelmessern, Rasirmessern, zu Säbelklingen, Bajonnetröhren und zu Stahlmeißeln. An den sämmtlich angegebenen Artikeln ist das mitgebrachte Fabrikat mit dem besten Erzeuge verwendet und über alle Erwarten vorzüglich befunden worden.

(Nach. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Offener Arrest.

(19807) Nachdem über das Vermögen des Herrmann Rodling zu Wetteringen der Konkurs eröffnet worden ist, so werden alle Diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Effecten, Sachen oder Briefschaften hinter sich haben, aufgefordert, dem Gemeinschuldner nicht das Mindeste davon zu verabfolgen, vielmehr dem Gerichte davon getreulich Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, in das gerichtliche Depositum abzuliefern, und zwar unter der Warnung, daß wenn dennoch dem Gemeinschuldner etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, dies für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben; wenn aber der Inhaber solcher Gelder oder Sachen solche verschweigen und verschalten sollte, er noch außerdem alles seines daran habenden Unterpfandes und andern Rechts für verlustig erklärt werden würde.

Steinfurt, den 24. Juli 1847.

Königlich Preußisches Land- und Stadtgericht.

Schulz.

(19765. 2. b.) Freitag den 30. Juli c. Vormittags 9 Uhr sollen Argelli-Straße № 101 allerhand Mobilien, als: Kommoden, Spiegel- und Kleiderschränke, Bettladen, ein Tafel-Klavier, eine Kochmaschine mit den dazu gehörenden Röhren, Stühle, Einmachkässer und sonstige Hausgeräthe, ferner eine Partie Baumaterialien, als Fenster ꝛc. ꝛc., an den Meistbietenden verkauft werden.

Jodor Nachel, Auctions-Commissair.

(19808) Für einen mit guten Schulkenntnissen versehenen jungen Mann ist zum Eintreten im Monat October in einem Detail-Geschäft in Manufacturwaaren in Dortmund eine Stelle als Lehrling vacant.

Diejenigen, die darauf reflectiren, belieben nur die Briefe an die Expedition dieses Blattes, mit B. C. 8. bezeichnet, einzusenden.

Regelmäßige Packetfahrt
von
Bremen nach der Capstadt
(Cap der guten Hoffnung)
und
ADELAIDE
(Süd-Australien).

Am 28. Juli	segelt der	Merkur	Capt. C. W. Meyer,
„ 18. Aug	„	die Adelaide	„ Aug. Meyer,
„ 18. Sept	„	der Georg Washington	„ W. Prodt.
„ 18. Octbr.	„	Schiff Pacific	„ Klofuttge,
„ 18. Decbr.	„	die Süd-Australien	„ (nur dieses).
„ 18. Februar	„	der Gouverneur von Süd-Australien	„ P. Meyerdierks,
„ 18. April	„	der Bürgermeister Schumacher	„ G. Prodt.

Jeder Passagier, der mit einem dieser Schiffe nach Capstadt oder Port-Adelaide fährt, hat das Recht für 5 Jahre, die erste Ausreise ungerechnet, p. Jahr frachtfrei damit zu verladen:

1) Cajüts-Passagiere . . . . . 25 Cubikfuß,
2) Forecadin-Passagiere . . . . 20 „
3) Zwischendeck-Passagiere . . . 15 „

Die festbestehenden Passage Preise sind folgende:

1) Für die Capstadt:

a) Cajüts-Passagiere . . . à Person, incl. Lebensmittel und Getränke Ld'or- Rthlr. 175.
b) Forecadin-Passagiere . . à Person, „ „ excl. „ „ „ „ 135.
c) Zwischendeck-Passagiere . à Person, „ „ excl. „ „ „ „ 85.

2) Für Adelaide:

a) Cajüts-Passagiere . . . à Person, incl. Lebensmittel und Getränke Ld'or- Rthlr. 250,
b) Forecadin-Passagiere . . à Person, „ „ excl. „ „ „ „ 200,
c) Zwischendeck-Passagiere . à Person, „ „ excl. „ „ „ „ 100.

Applicanten für Plätze können sich nur melden in Bremen bei dem

General-Comptoir der Expeditionen,
Altenwall No. 10 D.
Erich F. Oelrichs.

(19809. 3. a)

(19562. 2. b) Meine in und bei Oelde belegenen Immobilien, als:

1) das auf der langen Straße sub № 150 Cat. belegene Haus nebst Hinterhaus, und 2 unmittelbar dahinter belegene Gärten von 84 und 150 Ruthen, welches sich durch seine Lage, seinen Umfang und seine innere Einrichtung zu einer Wirthschaft und jedwedem andern gewerblichen Zwecke eignet;
2) den in der Feldmark Oelde in der Brettwiese belegenen Garten, 92 Ruthen 50 Fuß messend;
3) die beiden in der Feldmark auf der Heid belegenen Ackerstücke, zur Größe von 102 Ruthen 30 Fuß, und
4) den in der Feldmark beim Benninghold belegenen Ackerkamp von 4 Morgen 26 Ruthen 40 Fuß,

beabsichtige ich
am Montage den 9. August 1847 Morgens
10 Uhr
in meiner Wohnung dahier zum öffentlichen Verkaufe auszusetzen.

Die Verkaufs-Bedingungen liegen inzwischen bei mir zur Einsicht offen.

Oelde, den 22. Juli 1847.

Wwe. Obernier.

Germanischer Hof
auf dem
Frankenplatz in Köln.

Bei Gelegenheit der eröffneten Fahrt der Köln-Mindener Eisenbahn bis Hamm erlaube ich mir meinen ganz nahe an der Dampffähre gelegenen Gasthof in Erinnerung zu bringen, mit dem Bemerken, daß diejenigen verehrten Reisenden, welche bei mir einkehren, 20 Minuten vor der Abfahrt eines jeden Bahnzuges abgeholt werden, wodurch das Verlaufen durch Oeffnen der Schiffsthüre sicher vermieden wird.

Durch prompte und billige Bedienung werde ich mich zu empfehlen suchen, und bitte um geneigten Zuspruch.

W. Wasserfall.

(19230. 6. b)

Literarische Anzeige.

In der Coppenrathschen Buch- und Kunsthandl. in Münster und in Paderborn bei F. Schöningh ist zu haben:

Das Gesellen-Examen

für Maurer- und Zimmer-Lehrlinge. Bearbeitet auf den Grund der in den verschiedenen deutschen Staaten in neuerer Zeit gegebenen Verordnungen. Enthaltend: Die Arithmetik, die Geometrie und Stereometrie, oder eine gründliche Anleitung zur Ausführung und Berechnung der bei der Baukunst vorkommenden Flächen und Körper; zur speciellen Holz- und Stein-Construction-Lehre, mit Einschluß der Gewölbe und Treppen; zur Entwerfung und Aufstellung der gewöhnlichsten landwirthschaftlichen und bürgerlichen Gebäude; zur Anfertigung der Bauanschläge und der nothwendigsten schriftlichen Aufsätze. Ein Handbuch zum Selbstunterricht für Maurer- und Zimmer-Lehrlinge und zur fernern Ausbildung derselben in den ersten Gesellen-Jahren, so wie auch zum Gebrauche für Bauhandwerks-Sonntagsschulen. Von Max. Wölfer. Mit 14 Quartfolio-Tafeln Abbildungen. gr. 8.

Preis 20 Sgr.

In verschiedenen deutschen Bundesstaaten ist neuerdings verordnet, daß die Lehrlinge der Maurer- und Zimmergewerke vor ihrer Lossprache sich einer Prüfung, sowohl im Theoretischen als auch im Praktischen, unterwerfen sollen, und zwar bis zu einem bestimmten Grade der auszuführenden Bauarbeiten. Für diejenigen Lehrlinge, welche nach keine Gelegenheit haben, sich zu ihrem Gesellen-examen vorzubereiten, umfaßt das vorliegende Werkchen alle diejenigen Kenntnisse, wodurch sie sich für die Zeit ausbilden können, und welche auf höchst faßliche Weise dargestellt sind.

Angekommene Fremde.

Am König von England (Erbauer.)
Briege, Gerichtsdirector a. Herstmar. Wouters a. Familie, Rentier a. Holland. Louis Mich., Privatmann a. Düsseldorf. Mühn a. Leipzig, Messe a. Tecklenburg. F. Erich a. Rurich. F. A. Strueber a. Hamburg, Naumann a. Amsterdam, Klienecke a. Braunschweig, Kaufl.

Im Münsterischen Hofe (Carl Kölckens Nachfolger. A. Weidner.)
v. Bennighausen n. Bed., Gutsbesitzer a. Aunfen a. M. Hölenisch n. Familie, Hüttenbesitzer a. Wermgerwede a. H. Dietrich a. Lengerich, Gerdig a. Braunschweig, Kaufl.

Im Westfälischen Hofe (Knipp)
Major, Ober-Ingenieur der Münster-Hammer-Eisenbahn a. Duisburg. Fräul. Becker, Fräul. Niewöhner a. Hoerstar. Niewöhner u. Frau a. Köln, Symens a. Kalkenkirchen, Dettmar a. Coesing, Hartung a. Breslau, Kaufleute.

Bei Senne
Struwe, Jäger, Fabrikanten a. Düsseldorf.

Bei Jöshaus.
Meier, Vicar a. Ostenfelde. Pfeffermann, Kaufm. a. Osnabrück.

Bei Neuhaus.
Zurcher, Kaufmann a. Elberfeld.

Stand der Course, Geldspezien und Staatspapiere.

Elberfeld, den 26 Juli 1847.

Amsterdam	k. S.	141⅛	P.	Wien	k. S.	—	P.
		141⅛	G.			—	G.
	2 M.	140⅞	G.		2 M.	103⅛	P.
		140⅞	G.			102⅝	G.
Paris	k. S.	80⅞	P.	Frankfurt	k. S.	80⅝	P.
		80⅝	G.			80⅜	G.
„	2 M.	80⅛	P.	„	2 M.	85	P.
		79⅝	G.			84⅞	G.
Hamburg	k. S.	151⅛	P.	Berlin	k. S.	—	P.
		151⅜	G.			99⅛	G.
	2 M.	150⅞	P.	„	2 M.	—	P.
		150⅝	G.			99¼	G.
London	2 M.	6.23½	P.	Leipzig	2 M.	—	P.
		6.23½	G.			99⅛	G.

Reuthlr. 1 Th. 16 Sg. 9 pf. Pr. Fr. d'or 5 Th. 20 Sg. — pf.
2 Fr.-St. 1 „ 19 „ — „ Kurl. Pfd. 5 „ 15 „ — „
Kop'der. 5 „ 13 „ — „ Holl. fl. 10 St. 5 „ 20 „ — „

Druck u. Verlag der Coppenrathschen Buch- u. Kunsthandl.
Verantwortlicher Redacteur: J. Coppenrath.

Diese Zeitung erscheint täglich, Montags ausgenommen, und kostet hier 2 Thlr. 10 Sgr., auswärts portofrei 3 Thlr. 15 Sgr. halbjährlich.

Nro. 181.

Deutsch

Aus Westfalen, 26
aus Camen vom 20. d. (Sie
177) tritt in seiner Tendenz
einer nähern Beleuchtung zu
eß, daß die Tochter des hie
meistens Tischen aus Stork
ihrem bisherigen Aufenthalt
und ein Brief von Straß
Postleichen Köln, an eine
mit der sie in näherem Umg
men ist. Auch hat die ic. M
hörde übergeben. Lächerlich
Grund ihrer Flucht, daß
Hausherr sie für eine Gefa
fabeld Tischen wußte scho
seit ihrem Auftreten vor
Hinrichtung, daß sie als A
thers den Bestimmungen be
fallen war. Ihr Charac
zurück, die ihr zu Theil w
ros ihr selber nur zu oft a
Flucht, ist die Meinung,
und sich selbst dem Dies
sie für groß, und sich beruf
beschreibung sein Andenken
in Berlin hat sie einen fol
denten gemacht, mit denen
zu sehen gewußt hatte. M
len Aufenthalte abermals
ihres Vaters zu Stande g
lich ihren Zweck zu erreich
Zu dem Ende hat sie sich
Straßburg und Colmar n
sich mit Herwegh in Verbi
einem kortigen Buchdrucker
angeboten, unterstützt,
günstigen Baden für ihre
sich auf dessen Rath sofort
französischen Orte St. Jul
dort aus, in französisch-d
burg zum Präfecten beh
hat sie bis dahin unter po
beschäftigt mit Ordnen ihre
cken für Lohn. Der Pr
fenden Minister in Paris
gein ihrentwegen angefrag
erwartet. Dem französisch
der Erwerb der Tochter
mördern mit den überspan
genehm zu seyn. — Da
hätte ein leidliches seyn k
Sinn für wahre Weiblic
Der berüchtigte Vater h
Gewissen.

Berlin, 23. Juli.
früher Mitredning gemach
ter der Obhut und der F
Schwestern stehende hiesige
sich entsalzet. Es gerei
Freude und Genugthuung,
nen, daß diese Wirksamkei
tigen Segen seit jener Z
nommen, sondern sich sehr
dasselbe auch als Stifte,
pflichtgetreue Walten und
Schwestern in allen Klasse
sellschaft von den Höchste
streud Bewunderung u